



Jugend- und Drogenberatung



JAHRESBERICHT 2023



Inhalt	Seite
Organisation und Personal	4
Konzept	5
Beratung	6
Niedrigschwellige bzw. aufsuchende Arbeit	6
Suchtprävention	8
Fallübergreifende Tätigkeiten und Vernetzung	9
Fazit und Perspektiven	10
Statistischer Teil 2023	11

Für den schnellen Leser....

So schnell wie die Covid-Pandemie 2020 über uns hereingebrochen war, schien sie im Laufe des Jahres 2023 zu verschwinden – im Rückblick spielten diese Ereignisse in unserem Alltag kaum noch eine Rolle.

Dies lag sicherlich auch daran, dass wir mit dem Zugang unserer neuen Kollegin Frau Johanna Bittes im Januar endlich wieder mit Aktivitäten zur Suchtprävention beginnen konnten. Frau Bittes hat sich schnell und engagiert in diesen Bereich eingearbeitet, so dass wir gleich mit unterschiedlichen Angeboten starten und auch experimentieren konnten.

Die Kollegin ist nicht nur neu, sondern trägt auch zur deutlichen Verjüngung des Teams bei. Gerade für unser Arbeitsfeld ist dies ein willkommener Impuls und trägt zu unserer „street credibility“ bei. Diese Umstände erleichtern uns ebenso die notwendige Modernisierung bewährter Handlungsrouninen, z.B. im Bereich der Außendarstellung, der Nutzung von Medien oder der sinnvollen Digitalisierung unserer Beratungsleistungen.

Die langjährig angekündigte Schließung der Arztpraxis Dr. Sachtleben hat für viel Verunsicherung in der lokalen Szene, aber auch bei Kooperationspartnern wie der Justiz geführt. Immerhin hat sich das Angebot der Substitution nicht nur für die betroffenen Patienten, sondern auch für die Stadtgesellschaft bewährt. Deshalb waren wir sehr erfreut, dass mit Herrn Dr. Dietmar Kraus ein Arzt gefunden werden konnte, der nun ab dem IV. Quartal 2023 diese Patientengruppe mit den vielfältigen Problemlagen behandeln kann und möchte.

Jugend- und Drogenberatung
der Stadt Pirmasens
Klosterstr. 9a
66953 Pirmasens
Tel. (06331) 14891-19
E-mail: drogenberatung@pirmasens.de

Aus Gründen der Leserlichkeit wird im Jahresbericht die männliche Schreibform verwendet, ohne dass damit eine Wertung verknüpft ist. Wir bitten um Verständnis.

ORGANISATION und PERSONAL

Träger der Jugend- und Drogenberatung ist die Stadt Pirmasens. Die Beratungsstelle ist als Sachgebiet eine Organisationseinheit des Amtes für Jugend und Soziales der Stadtverwaltung.

Die sozialräumliche Zuständigkeit der Beratungsstelle erstreckt sich auf die Stadt Pirmasens und den Landkreis Südwestpfalz, wobei die Einwohner im westlichen Teil des Landkreises die Angebote in der Stadt Zweibrücken in Anspruch nehmen können.

In Pirmasens gibt es eine weitere Suchtberatungsstelle, die sich in Trägerschaft des Diakonischen Werkes befindet und schwerpunktmäßig Konsumenten von Alkohol und Medikamenten berät. Dort ist auch die Fachstelle „Prävention der Glücksspielsucht“ mit entsprechenden Beratungsangeboten angesiedelt.

Die Finanzierung der Beratungsstelle erfolgt überwiegend aus Eigenmitteln der Stadt Pirmasens. Das Land Rheinland-Pfalz beteiligt sich bei zwei Vollzeitäquivalenzstellen mit 32% sowie bei einer Teilzeitstelle (aufsuchende bzw. niedrigschwellige Sozialarbeit) mit 70% der Fachpersonalkosten. Der Landkreis Südwestpfalz beteiligt sich entsprechend der Fallzahlen an den Kosten für das Fachpersonal nach Abzug der Landeszuschüsse.

Die Beratungsstelle ist seit November 2022 im Gebäude Klosterstraße 9a in Pirmasens, dem ehemaligen Pfarrheim der Pfarrei St. Pirmin Pirmasens. Hier befindet sich neben unseren drei Büros das kommunale Familienzentrum „Aufwind“. Mit dieser Einrichtung gibt es eine infrastrukturelle Verbindung (technische Anlagen, Toiletten, Sozialraum). Durch einen separaten Eingang sind jedoch die räumlichen und organisatorischen Anforderungen erfüllt, die eine Suchtberatungsstelle hinsichtlich der Strukturqualität erfüllen muss. Die unmittelbare Nähe zwischen unserer Beratungsstelle und dem Familienzentrum sowie weiterer Einrichtungen im Gebäude (z.B. SKFM Betreuungsverein im Obergeschoß) ermöglicht kurze, niedrigschwellige Wege für Ratsuchende und Synergien zwischen den Fachkräften (selbstverständlich unter Berücksichtigung notwendiger Datenschutzbestimmungen).

Die telefonische oder persönliche Kontaktaufnahme geschieht direkt mit den Fachkräften während der Dienstzeiten – ein zentrales Sekretariat ist nicht vorhanden.

Die Öffnungszeiten sind unverändert. Allerdings erfolgen die Beratungen zumeist nach vorheriger Terminvereinbarung.

ÖFFNUNGSZEITEN	MORGENS	NACHMITTAGS
Montag	10.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 17.00 Uhr
Dienstag	10.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 17.00 Uhr
Mittwoch	10.00 – 12.00 Uhr	14.00 – 17.00 Uhr
Donnerstag	(Teamzeit)	14.00 – 18.00 Uhr
Freitag	10.00 – 12.00 Uhr	

Die individuelle Beratung erfolgt auch außerhalb dieser Öffnungszeiten.

Im Berichtsjahr ist es uns nach der personellen Verstärkung wieder gelungen, kurze Wartezeiten für strukturierte Erstgespräche anzubieten. Innerhalb einer Woche ist ein persönliches Gespräch möglich; telefonische Anfragen bedienen wir unverzüglich. Die Nachfrage nach unserer Beratung durch Inhaftierte der JVA Zweibrücken ist weiterhin hoch, so dass wir deren Versorgung über eine Warteliste steuern müssen.

Die Beratungsstelle war im Berichtsjahr personell wie folgt ausgestattet:

- Herr Bernd Kunz (Dipl.-Sozialarbeiter FH / Sozialtherapeut/Sucht) – Sachgebietsleitung – Vollzeit (Umfang: 40 Wochenstunden)
- Frau Christina Wasem (Diplom-Psychologin) – seit 01.04.2022 in Vollzeit (39 Wochenstunden)
- Frau Johanna Bittes (Sozialarbeiterin B.A.) – seit 01.01.2023 (Vollzeit 39 Wochenstunden)

KONZEPT

Die Hauptzielgruppe der Beratungsstelle sind Konsumenten illegaler Drogen, abhängige und/oder gefährdete Jugendliche, Frauen und Männer, sowie deren Angehörige. In Einzelfällen werden auch Leistungen für weitere Zielgruppen angeboten, wie z.B. bei Alkoholmissbrauch oder -abhängigkeit bei Jugendlichen oder jungen Erwachsenen.

Ziel unserer Arbeit im Einzelfall ist die Überwindung der Abhängigkeit von Suchtmitteln, die Wiederherstellung der körperlichen Gesundheit, die (Wieder-) Eingliederung in Beruf und das soziale Umfeld. Darüber hinaus sieht die Beratungsstelle einen wesentlichen Auftrag in der Suchtprävention.

In der Einzelfallarbeit beachten wir dabei folgende methodische Prinzipien:

- **Freiwilligkeit:** die Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der Beratungsstelle und den Klienten beruht auf Freiwilligkeit (Fremdmotivation zu Beginn des Beratungsprozesses steht hierzu nicht im Widerspruch).
- **Hilfe zur Selbsthilfe:** die Hilfestellung für den Klienten erfolgt nach dem Prinzip der größtmöglichen Förderung der Eigeninitiative und Eigenständigkeit. Hier soll durch die Verwirklichung des Prinzips „so viel Selbsthilfe und Eigeninitiative wie möglich, so viel fachliche Hilfe wie nötig“, die Selbstheilungskräfte des Klienten und dessen Umfeldes mobilisiert und gezielt gestützt werden.
- **Vertraulichkeit:** die Mitarbeiter sind an die gesetzliche und dienstliche Schweigepflicht gebunden (incl. Zeugnisverweigerungsrecht für Drogenberater).



Jugend- und Drogenberatung

- Der ganzheitliche Ansatz bedeutet für unsere Arbeit die Berücksichtigung der psychischen, der körperlichen, der sozialen und der materiellen Gesichtspunkte der Suchtentstehung und der Suchtfolgen.
- Unsere Arbeit ist eingebettet in das Versorgungsnetz für Suchtkranke und verpflichtet zur Zusammenarbeit im Therapieverbund.

Mit den Leistungssegmenten

- Kontaktaufnahme
- Aufsuchende Maßnahmen
- Krisenintervention
- Beratung
- Psychosoziale Begleitung
- Nachsorge
- Integrationshilfen
- Prävention

versuchen wir, individuelle und passgenaue Angebote zur Verfügung zu stellen.

BERATUNG

In der Beratung ist eine sehr flexible und am individuellen Bedarf der Klienten orientierte Vorgehensweise notwendig, die sich durch folgende Elemente charakterisieren lässt:

- Erstgespräch
- Anamnese und Diagnostik
- Motivierende Gesprächsführung
- Orientierungshilfen je nach Indikation, Vermittlung anderer Hilfsmaßnahmen
- Beratung in Lebensbereichen wie Sicherung des Einkommens, Ausbildung und Arbeit, Unterkunft und Wohnung, Familie, Partnerschaft und Erziehung, Schulden
- Beratung zu Fragen bei Abhängigkeit und Sucht (Vorbereitung und Vermittlung einer qualifizierten Entzugsbehandlung bzw. in stationäre Therapieeinrichtungen, Nachsorge, Begleitung bei der Vorbereitung einer Medizinisch-Psychologischen Untersuchung - MPU)
- Psychosoziale Begleitung bei einer Substitutionsbehandlung
- Beratung von Angehörigen

Der quantitative Umfang der Beratungsarbeit (Fallzahlen, regionale Verteilung usw.) ist am Ende des Jahresberichts dargestellt.

NIEDRIGSCHWELLIGE bzw. AUFSUCHENDE SOZIALARBEIT

Das Ziel frühzeitiger Hilfe durch niedrigschwellige und aufsuchende Angebote verfolgten wir schwerpunktmäßig wie in den Vorjahren auf drei Ebenen:

Kooperation mit dem Städtischen Krankenhaus Pirmasens – CLEAN-Gruppe

Seit Oktober 2023 beteiligt sich unsere Beratungsstelle wieder monatlich in der Gruppe CLEAN im Städtischen Krankenhaus Pirmasens, einem Angebot für Patienten mit Konsumerfahrung illegaler Substanzen. Geleitet wird die stationsübergreifende Gruppe von der psychologischen Psychotherapeutin Christine Merz, die wöchentlich zum Erfahrungsaustausch zwischen den Patienten anregt.

Um bereits im stationären Setting Kontakte zur unserer Beratungsstelle zu knüpfen, nehmen Bernd Kunz und Christina Wasem abwechselnd an den Gesprächsrunden teil, sodass nach der Entlassung ein Ansprechpartner zur Verfügung steht und bei Bedarf eine weitere Vermittlung in eine stationäre Entwöhnungstherapie erfolgen kann.

Externe Suchtberatung in der JVA Zweibrücken

Die Jugend- und Drogenberatung fungiert auch als Ansprechpartner für inhaftierte Personen in der JVA Zweibrücken, welche zuvor in Pirmasens oder dem Landkreis Südwestpfalz wohnten.

Jeweils monatlich bieten Bernd Kunz und Christina Wasem Gesprächstermine in der JVA Zweibrücken an. Die Vermittlung erfolgt über eine schriftliche Bedarfsmeldung und wird über eine Warteliste gesteuert. Im Jahr 2023 nahmen 27 Inhaftierte dieses Angebot in Anspruch (22 intensivere Beratungen; 5 Einmalkontakte). Acht Inhaftierte wurden von uns nahtlos in eine stationäre Entwöhnungstherapie vermittelt.

Psychosoziale Begleitung Substituierter

Die Betreuung und Begleitung Substituierter setzten wir im Berichtsjahr fort. Zentrales Thema war die Fortführung der Substitution nach der geplanten Schließung der Praxis von Dr. Stefan Sachtleben zum 30.09.2023. Erleichterung machte sich bemerkbar, als mit Dr. Dietmar Kraus ein Nachfolger feststand, um die rund 100 substituierten Personen weiter zu betreuen. Wir danken Herrn Dr. Sachtleben für die wertvolle Kooperation und seinen Einsatz für suchterkrankte Menschen.

Der neue Ansprechpartner Herr Dr. Kraus sicherte uns ebenfalls das Interesse einer engen Zusammenarbeit zu und besuchte uns bereits in unserer Beratungsstelle. Geplant sind weitere Treffen einmal pro Quartal, um im regen Austausch zu bleiben. Dabei wurde als Option überlegt, dass unsere Berater in Präsenz in der neuen Substitutionspraxis willkommen sind, um niedrigschwellig den Kontakt zu gemeinsamen Klienten aufrecht zu erhalten.

Für die Wahrnehmung dieser Aufgaben stellte das zuständige Landesministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung in Mainz im Herbst 2023 eine einmalige Förderung von Sachmitteln bereit. Wir nutzten das Angebot zur Beschaffung von Praxismitteln für die aufsuchende Arbeit (z.B. Hygieneartikel, Alkoholtester) und einer verbesserten Sachausstattung für Öffentlichkeitsaktionen (Faltpavillon, Sitzmöbel). Wir sind sehr erfreut über diese unerwartete Unterstützung, da sie unsere Handlungsmöglichkeiten deutlich erweitert, wovon wir bereits Anfang 2024 bereits Gebrauch gemacht haben.

SUCHTPRÄVENTION

Ein maßgebliches Ziel der Suchtprävention ist die Förderung gesundheitsschützender Faktoren, um suchtbegünstigenden Entwicklungstendenzen und Umfeldbedingungen möglichst frühzeitig begegnen zu können (salutogenetischer Ansatz).

In diesem Sinne erfordert Suchtprävention eine Vielzahl an Aktivitäten, welche sich grundsätzlich an alle Altersgruppen richten. Voraussetzung hierfür ist die Koordination wie auch Vernetzung diverser Akteure. Zu den Maßnahmen zählen folgende:

- Einzelveranstaltungen
- Projektangebote
- Schulung und Beratung von Multiplikatoren
- Beratung von Organisationen, Institutionen, Betrieben
- Erstellung / Bereitstellung von Informationsmaterialien

Für uns begann das Berichtsjahr mit einem Workshop in der Jugendherberge Pirmasens erstmals durchgeführt für das Deutsche Rote Kreuz. Dieser richtete sich an Jugendliche wie auch junge Erwachsene, welche ein freiwilliges soziales Jahr bei dem Verband absolvierten. Insgesamt konnten wir dieses Jahr zahlreiche weitere Kooperationspartner gewinnen und auf diese Weise neue Konzeptideen erproben. So fand ein Arbeitsgespräch in einer Außenwohngruppe des Nardinihauses Pirmasens sowie in der zweiten Jahreshälfte eine Veranstaltung für die Mitarbeiter des Internationalen Bundes (Berufsbildungszentrum Pirmasens) im Rahmen der betrieblichen Suchtprävention statt.

Darüber hinaus konnten bekannte Konzepte wie „Tom & Lisa“ wieder durchgeführt und vergangene Arbeitsbeziehungen wiederbelebt werden. Ein besonderer Fokus lag dabei in der ersten Jahreshälfte im Bereich der schulischen Prävention. Neben den Klassenworkshops wurde die Veranstaltung „Drogen ohne mich“ des Städtischen Krankenhauses fortgesetzt, an der wir uns seit mehreren Jahren immer wieder gern beteiligen. Im Vergleich zu dem ersten Halbjahr, war die Nachfrage nach schulischer Prävention in der zweiten Jahreshälfte geringer. Somit wurde vermehrt Öffentlichkeitsarbeit durch unsere Beratungsstelle praktiziert, wie an der Aktion zum Internationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende ersichtlich wird.

Die folgende Aufstellung gibt einen chronologischen Überblick über die durchgeführten Präventionsmaßnahmen und die damit erreichte Zahl der Personen (insgesamt 573):

Datum	Titel	Zahl
26.01.2023	Workshop Suchtprävention DRK	19
29.03.2023	„Expertenrunde“ Käthe Dassler Realschule 9b	15
19.04.2023	„Expertenrunde“ Landgraf-Ludwig-Realschule plus 8c	19
24.04.2023	„Expertenrunde“ Landgraf-Ludwig-Realschule plus 9b	27
25.04.2023	„Expertenrunde“ Landgraf-Ludwig-Realschule plus 8a	21
04.05.2023	„Expertenrunde“ Landgraf-Ludwig-Realschule plus 8b	23
11.05.2023	„Drogen ohne mich“ Käthe Dassler Realschule plus	54
12.05.2023	Mitarbeitergespräch Außenwohngruppe Nardinihaus PS	4
16.05.2023	„Tom & Lisa“ Käthe Dassler Realschule plus 8b	21
23.05.2023	Workshop Sucht IB Berufsbildungszentrum PS - BVB	15
24.05.2023	Workshop Sucht IB Berufsbildungszentrum PS - BVB	19
13.06.2023	„Expertenrunde“ Käthe Dassler Realschule plus 9a	22
28.06.2023	„Expertenrunde“ Landgraf-Ludwig-Realschule plus 10a	17
06.07.2023	Cannabis Workshop BVJ BBS Pirmasens	18
11.07.2023	Mitarbeitergespräch IB Berufsbildungszentrum PS	11
21.07.2023	Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende	50
27.07.2023	Besuch der PACK'S Freizeit	21
09.11.2023	„Drogen ohne mich“ Hugo-Ball-Gymnasium	58
16.11.2023	RAK Sitzung	15
05.12.2023	Informationsveranstaltung Welt-Aids-Tag	124

Darüberhinaus konnte der Regionale Arbeitskreis Suchtprävention (RAK) erstmals wieder seit der Corona-Pandemie tagen, wobei die Koordination von Herr Kunz auf Frau Bittes übergang. Weitere Sitzungen sind für das neue Jahr geplant.

FALLÜBERGREIFENDE TÄTIGKEITEN UND VERNETZUNG

Die erste Hälfte des Jahres 2023 stand unter dem Zeichen der Einarbeitung der neuen Kollegin Frau Bittes, die zahlreiche Kooperationspartner und Einrichtungen kennenlernen musste, wobei sie oft von Frau Wasem begleitet wurde, da deren Einarbeitung ab Herbst 2021 unter den Restriktionen der Corona-Epidemie nur bedingt möglich war.

Arbeitsgespräche fanden mit den folgenden Kooperationspartnern statt:

- Psychiatriekoordinator Herr Peter Martin, Landkreis Südwestpfalz
- AOK Rheinland-Pfalz/Saarland, Frau Ramona Faust
- Fachstelle Sucht der Diakonie Pirmasens
- Präventionsfachkraft der Beratungsstelle „Wendepunkt“ Zweibrücken, Frau Laura Koch
- Bewährungshilfe Pirmasens
- Sozialdienst der Psychiatrie Städtisches Krankenhaus Pirmasens
- Allgemeine Soziale Dienste (ASD) des Jugend- und Sozialamts Pirmasens
- Deutsche Angestellten-Akademie, Herr Wissmann, Pirmasens
- IB Berufsbildungszentrum Pirmasens

An folgenden Veranstaltungen bzw. Fortbildungen nahmen Frau Bittes (JB), Frau Wasem (CW) bzw. Herr Kunz (KB) teil:

- Landesdrogenkonferenz Mainz – JB
- RAK Jahrestagung Bad Münster-Ebernburg - JB
- DigiSucht-Einführung (Methoden- und Techniks Schulung) – CW, KB
- Schulung NALtrain-Programm Landau/Frankenthal – KB, CW, JB
- Fachtag Cannabis im Straßenverkehr TÜV Süd Stuttgart – CW, JB
- Vortrag der Polizei Westpfalz: „Gefahren für Kinder in der digitalen und analogen Welt“ (JB, CW)
- Konferenz Lokales Netzwerk Kinderschutz Pirmasens – JB
- MOVE – Motivierende Kurzintervention Landstuhl – JB
- Tom&Lisa-Trainerschulung Mainz - JB
- Symposium der MEDIAN Klinik Münchwies – KB
- Zoom-Fachtag Cannabis-Regulierung – JB, CW
- Vortrag von Dr. Günter Gerhardt: „Einsatz von Cannabis in der Schmerztherapie“ - CW

Zudem besuchten wir folgende Arbeitskreise:

- Landesarbeitskreis Niedrigschwellige Sozialarbeit
- Netzwerk „Öffentliche Plätze“
- Drogenberatungsstellen in der Region
- Arbeitskreis des lokalen Netzwerks „Frühe Hilfen“
- Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG).

FAZIT UND PERSPEKTIVEN

Bei der Erstellung des Jahresberichts wurde uns deutlich, dass die laufende Beratung betroffener Menschen im Wesentlichen ohne größere Veränderungen und für uns erfolgreich bewältigt werden konnte. Wir bieten eine professionelle psychosoziale Beratung an, die in Krisen kostenlos und kurzfristig zur Verfügung steht, wodurch wir uns von anderen Angeboten (z.B. niedergelassener Psychotherapeuten) unterscheiden, die offenbar nicht bedarfsdeckend zur Verfügung stehen.

Spannend war der Neustart der Suchtprävention nach der Corona-Pandemie mit der Kollegin Frau Bittes, mit deren Arbeitsbeginn wir uns als kleines Team vervollständigt haben. Neben den Angeboten der schulischen Prävention haben wir frische Ideen und Mut gefunden, verstärkt den Weg in die Öffentlichkeit zu suchen und zu gehen. Ein erster Schritt war die Teilnahme an der Verbrauchermesse ProVita in Pirmasens im Januar 2024, die zu einem Erfolg wurde, worauf wir im nächsten Jahresbericht eingehen werden.

Daneben haben wir die Aufgabe der niedrigschwelligen bzw. aufsuchenden Sozialarbeit neu definiert. So übernahm Frau Wasem neben ihren Besuchen im Städtischen Krankenhaus Pirmasens und der Betreuung Inhaftierter in der JVA Zweibrücken auch die Aufgabe, unsere Suchtberatung in digitaler Form durch das

Online-Beratungsportal DigiSucht vorzubereiten und ab dem neuen Jahr umzusetzen. Wir warten mit Interesse und Spannung ab, wie diese Software genutzt werden wird.

Im Jahresbericht bisher unerwähnt blieb ein Thema, das uns und die Gesellschaft beschäftigte, ohne dass bereits viel passiert wäre: Die geplante Legalisierung des Gebrauchs von Cannabis zu Freizeitzwecken. Nachdem die ersten Reformbestrebungen der Bundesregierung europarechtlichen Zweifeln zum Opfer fielen, wurde das Gesetzgebungsverfahren so vorangetrieben, dass zum 01.04.2024 der Besitz von Hanfpflanzen oder von Cannabis aus gemeinnützigem Anbau in Cannabis-Vereinigungen in Kraft treten könnte. Für unsere Arbeit bedeutet dies eine weitere Fokussierung auf Informations- und Präventionsangebote rund ums Thema Cannabis. Denn der Jugendschutz hat bei der kommenden Legalisierung einen sehr hohen Stellenwert. So ist bereits geplant, Frühinterventionsprogramme weiter auszubauen, da der Konsum für junge und heranwachsende Personen mit besonderen Risiken verbunden ist und daher auch weiterhin nicht erlaubt sein wird. Zu betonen ist zusätzlich, dass legale Substanzen ebenfalls vielfältige körperliche, psychische oder soziale Probleme verursachen können, wie sich am Beispiel Alkohol aufzeigen lässt. In welche Richtung sich die Zahl der Ratsuchenden aufgrund der Legalisierung verändern wird, bleibt abzuwarten.

Unsere Beratungsstelle sieht dem kommenden Jahr optimistisch entgegen und ist weiterhin die richtige Anlaufstelle für Angehörige und Konsumenten illegaler sowie legaler psychoaktiver Substanzen. Nach den letzten Jahren sind wir erfahren und erprobt genug, Modernisierungsprozesse zu bewältigen und im Interesse unserer Ratsuchenden zu gestalten – mit diesem Selbstvertrauen möchten wir weiterhin gerne alle unsere Adressaten und Kooperationspartner von unseren Beratungsangeboten überzeugen.

STATISTISCHER TEIL 2023

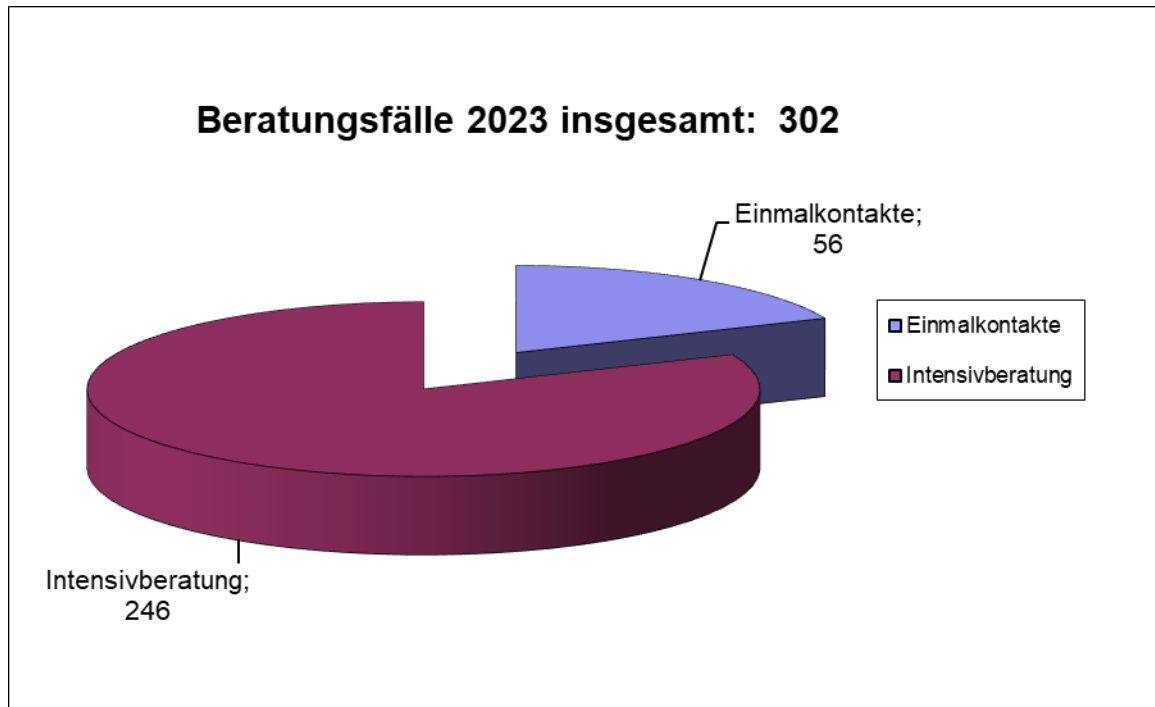
Die Beratungsstelle beteiligt sich bei der Erstellung der Deutschen Suchthilfestatistik und verwendet dabei den Deutschen Kerndatensatz, der sich u.a. auf die Internationale Klassifikation von Krankheiten (ICD) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezieht. Diese Daten werden im Alltag als „EBIS-Statistik“ bezeichnet.

Hierbei handelt es sich um eine Fachsoftware der Gesellschaft für Standarddokumentation und Auswertung (GSDA) GmbH München. Die Software ist servergestützt und wird im Alltag durch die Fachkräfte zeitnah mit den Falldaten eingepflegt. Zum Jahresende findet die Auswertung und anonymisierte Datenübermittlung an die GSDA GmbH statt.

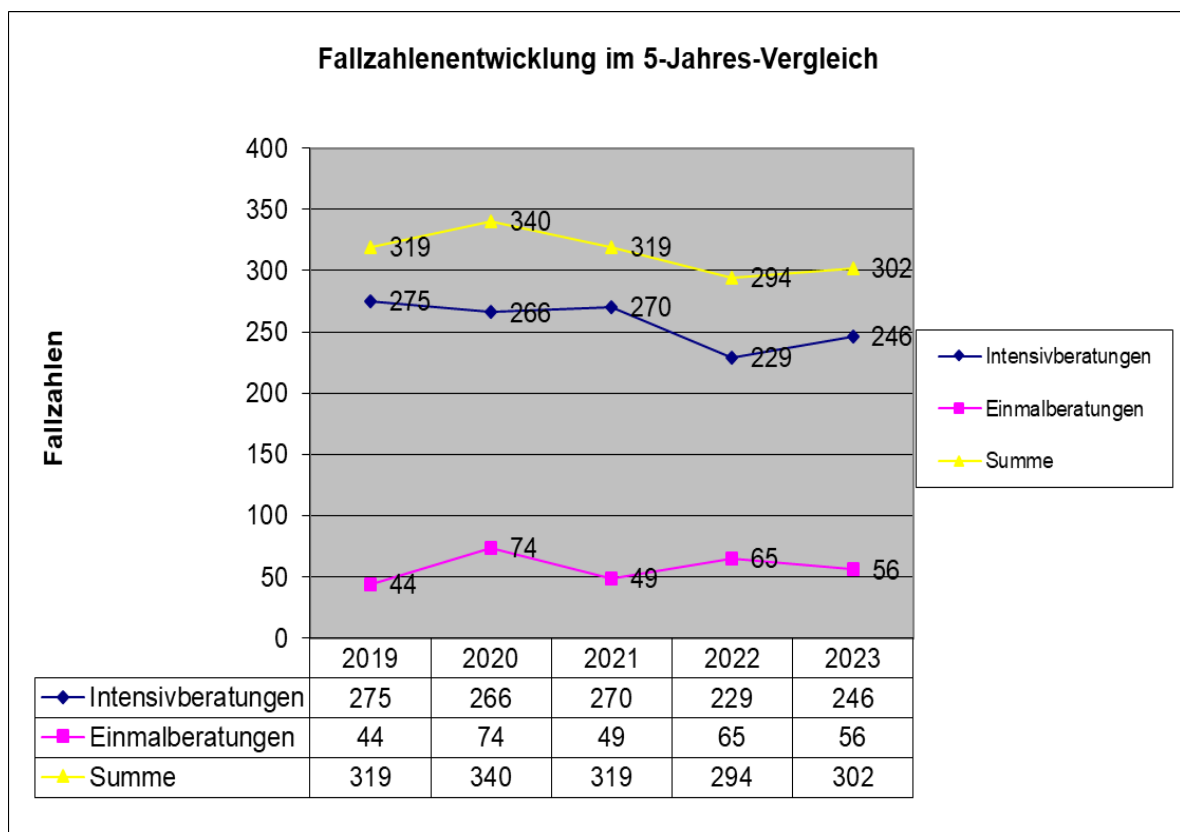
Bei der Erhebung wird fallbezogen differenziert nach Einmalkontakten bzw. -beratungen sowie „Ebis-Fällen“ mit mindestens zwei Beratungskontakten. Die folgenden Daten basieren überwiegend auf diesem Erhebungsverfahren. Einzelne Merkmale wurden manuell ausgezählt (z.B. sozialräumliche Verteilung der Klienten).

Zahl der Beratungsfälle insgesamt

Im Jahr 2023 erfassten wir 302 Beratungsfälle (davon 56 Einmalkontakte). Die Gesamtzahl blieb nahezu stabil (2022 N: 294).

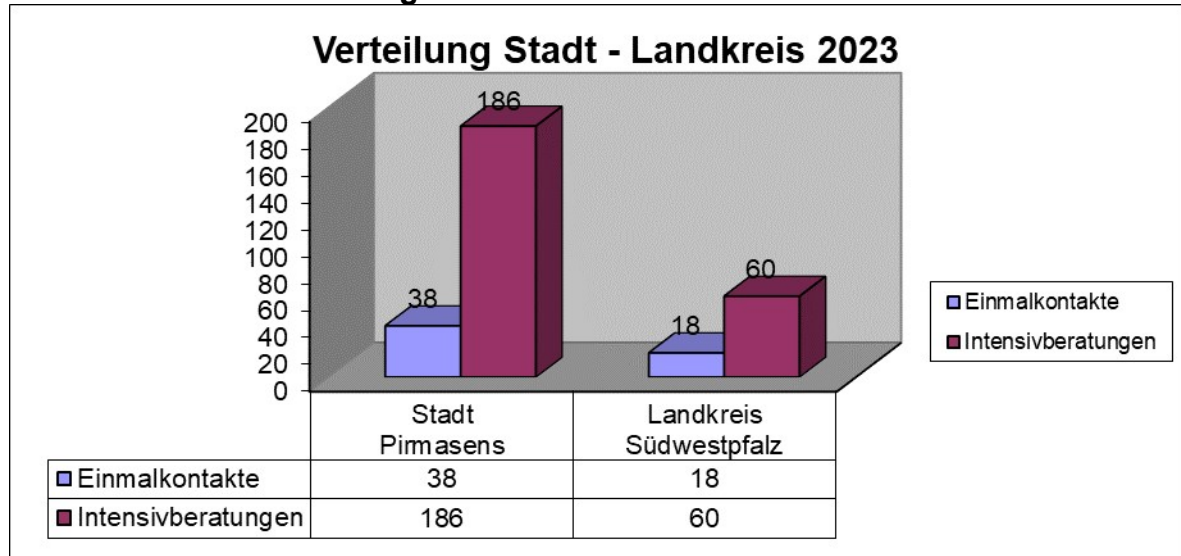


Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr sind absolut marginal und daher nicht weiter interpretationsbedürftig.



Relativ betrachtet verändern sich die Zahlen nur im einstelligen Prozentbereich (z.B. Steigerung gegenüber dem Vorjahr 2,7%). Die Fallzahl bildet leider nicht die Intensität der Betreuung ab. So variiert die Zahl der Gespräche bei den intensiver beratenen Menschen zwischen 2 und 52 (innerhalb von drei Jahren).

Sozialräumliche Verteilung der Klienten

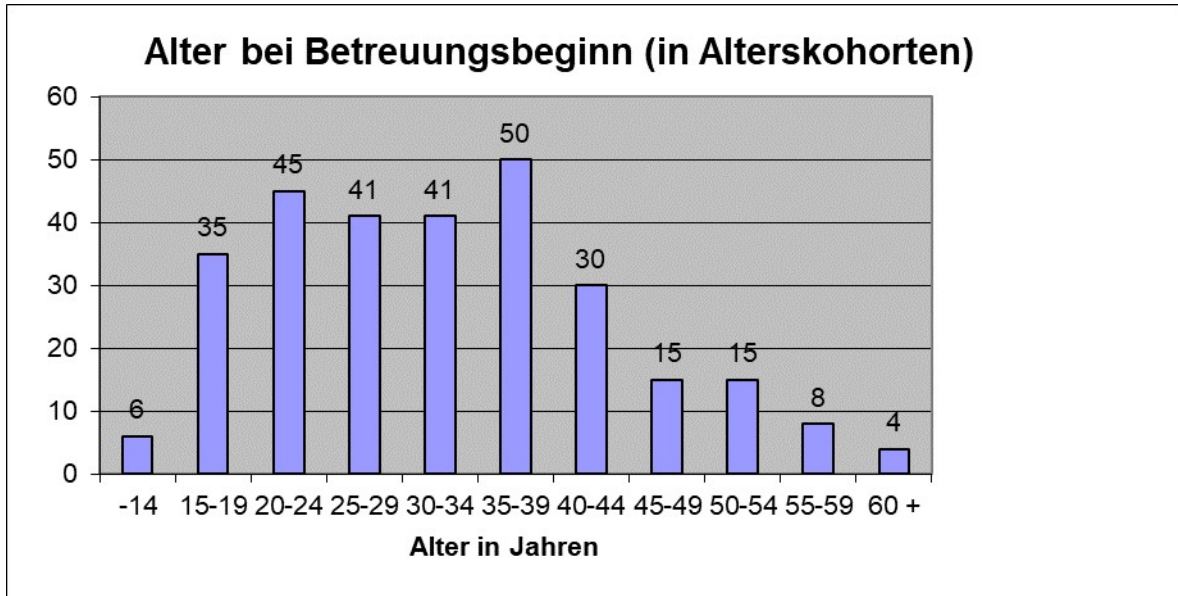


Während die Betrachtung der statistischen Befunde bisher keine Überraschungen bot, stellen wir hier erstmals tatsächlich größere Veränderungen fest. Der überwiegende Teil der Ratsuchenden wohnte schon immer in der Stadt Pirmasens oder hielt sich hier tatsächlich auf. Der Anteil der Ratsuchenden aus dem Landkreis Südwestpfalz fiel signifikant gegenüber dem Vorjahr von 35 auf 25,8 %. Während wir im letzten Jahresbericht noch auf den Erfahrungswert von ca. einem Drittel der Klienten aus dem Landkreis hinwiesen, beträgt er aktuell nur noch ein Viertel. Lediglich im Jahr 2016 war der Anteil mit 23,4 % noch niedriger.

In einem Arbeitsgespräch mit der Bewährungshilfe wurden wir darüber informiert, dass deren Probanden aus den östlichen Teilen des Landkreises (insbesondere VG Hauenstein) Angebote der Aids-Hilfe Landau in Anspruch nehmen können (incl. notwendiger Urinkontrollen). Dies erklärt zumindest in Ansätzen den Rückgang des Anteils bzw. die sozialräumlichen Disparitäten bei den Nachfragern aus dem Landkreis.

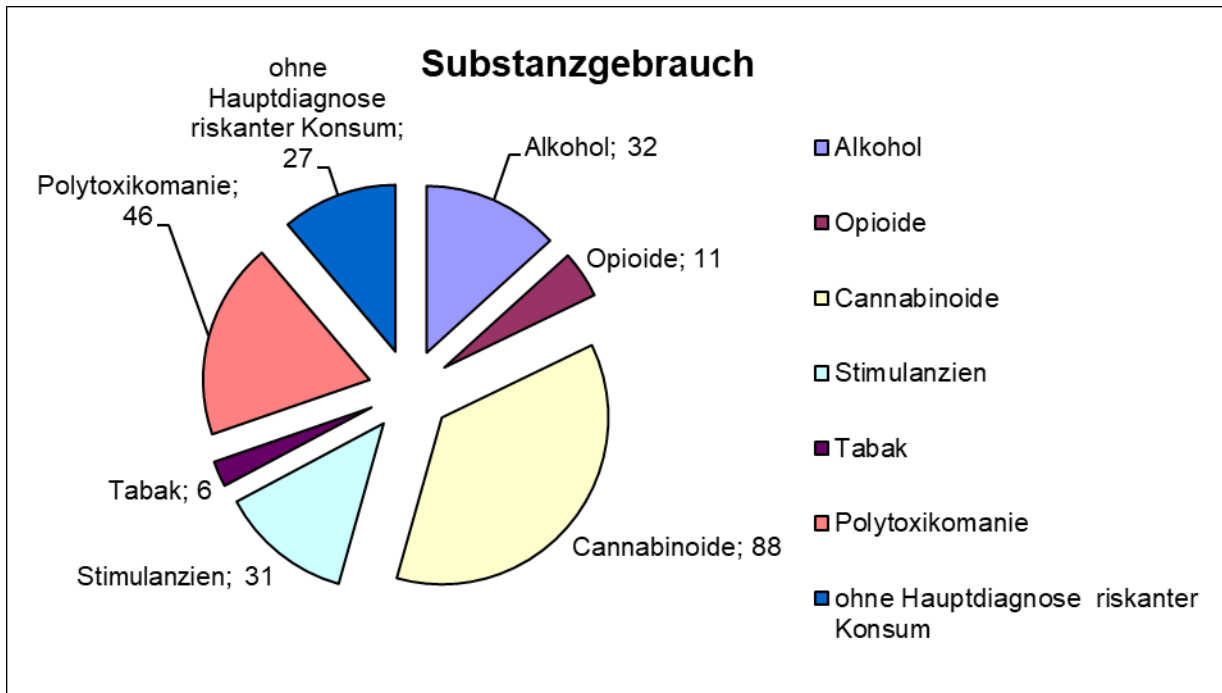
Die folgenden Auswertungen beziehen sich nur noch auf die Daten der häufiger beratenen Ratsuchenden („EBIS-Fälle“).

Altersstruktur



Die Altersverteilung unserer Ratsuchenden entspricht im Wesentlichen unseren Erfahrungswerten. Die höchste Inanspruchnahme verzeichnen wir wie in den Vorjahren in der Alterskohorte der 30-39-Jährigen. Das Durchschnittsalter unserer Klienten beträgt 32,4 Jahre. Es ist im mehrjährigen Verlauf etwas angestiegen, mutmaßlich aufgrund der Anfragen von Menschen über 50 Jahren. Diese haben sich von 2022 N:12 auf 2023 N:27 mehr als verdoppelt.

Konsummuster

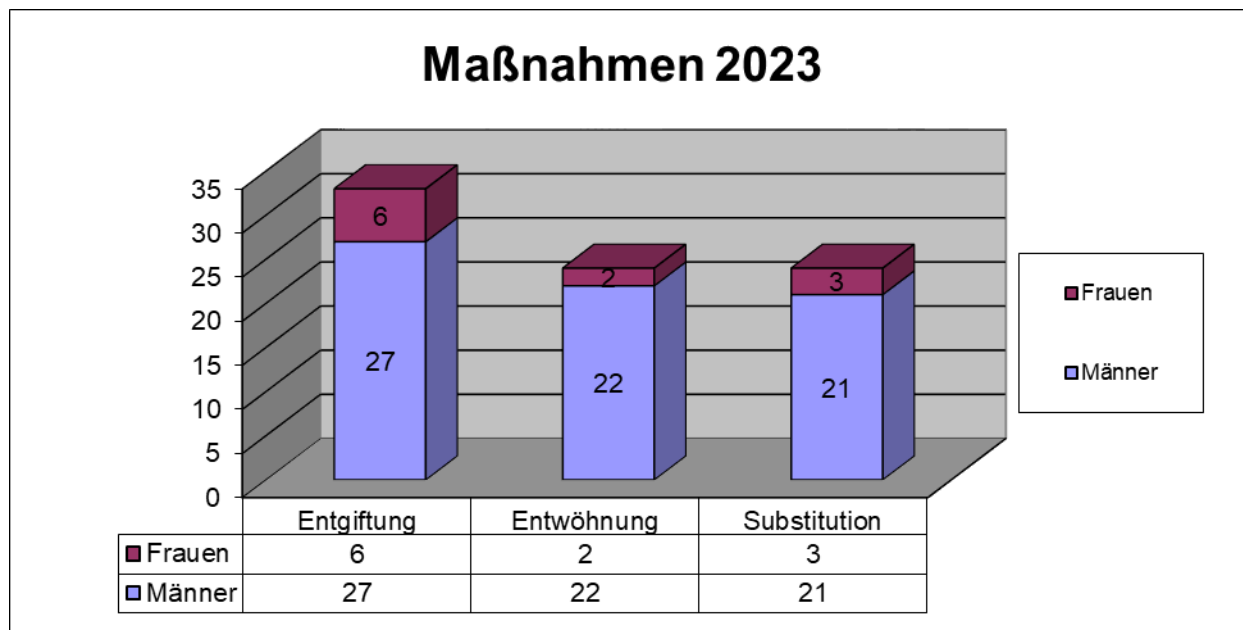


Im Rahmen der Statistik wird bei den Intensivberatungen eine Hauptdiagnose auf der Basis des ICD-10 vergeben, wenn die diagnostischen Kriterien gegeben sind. Hieraus lassen sich Rückschlüsse auf die Problemlagen und Konsummuster ziehen. Wir weisen immer darauf hin, dass im Umgang mit diesen Zahlen Vorsicht geboten ist. In den ersten Kontakten machen die Klienten eher vage, teils bagatellisierende oder subjektiv gefärbte Angaben zum Substanzgebrauch. Für uns sind mehrere Trends stabil:

- Die Beratungsanfragen von Cannabiskonsumenten (N:88) sind weiter gestiegen. Sie machen nun mehr als ein Drittel der intensiver beratenen Menschen aus.
- Opiat- bzw. opioidkonsumierende Ratsuchende, die auch einen Großteil polytoxikomaner Patienten bilden, bestimmen den Beratungsalltag immer weniger. Dieser Befund korreliert mit dem starken Rückgang der Fälle Psychosozialer Begleitung (PSB) der Patienten im Substitutionsprogramm.

Erfolgte Maßnahmen

Die Begleitung suchtkranker Menschen erfolgt in Abstimmung mit medizinischen und therapeutischen Maßnahmen anderer Partner im Versorgungsverbund (Ärzte, Kliniken).



Die Zahl der Entzugs- bzw. Entgiftungsmaßnahmen hat sich gegenüber dem Vorjahr von N:23 auf N:33 deutlich erhöht. Diese Behandlungen in einem Krankenhaus sind eher von kurzer Dauer (in der Regel bis zu ca. drei Wochen) und werden durch die Krankenkassen finanziert. Hier ist jedoch anzumerken, dass zwei Menschen mehrfach zur Entzugsbehandlung im Krankenhaus aufgenommen wurden.

Im Berichtsjahr gab es eine deutliche Trendumkehr in der Zahl der stationären Entwöhnungsbehandlungen, die meistens von den Trägern der Rentenversicherung bewilligt werden und zwischen 8 und 21 Wochen andauern können. Mit aktuell N:24 haben wir uns dem letzten Höchststand von 2020 (N:29) deutlich angenähert. Wir führen dies auf die erhöhte Inanspruchnahme dieser Leistungen nach der Corona-Krise zurück. Im Berichtsjahr fanden diese Behandlungen in folgenden Fachkliniken statt:

Klinik	Ort	Zahl
Rehazentrum Am Donnersberg	Kirchheimbolanden	8
Therapieverbund Ludwigsmühle	Lustadt	4
SHG Klinik Tiefental	Saarbrücken	2
MEDIAN Klinik Münchwies	Neunkirchen	2
MEDIAN Klinik am Waldsee	Rieden	1
MEDIAN Rhein-Haardt-Klinik	Bad Dürkheim	1
MEDIAN Klinik Thommener Höhe	Daun/Darscheid	1
MEDIAN Klinik Tönisstein	Bad Neuenahr-Ahrweiler	1
Rehaklinik Freiolsheim	Gaggenau	1
Salus-Klinik	Friedrichsdorf	1
Eschenberg-Wildpark-Klinik	Hennef	1
Haus Kraichtalblick	Kraichtal	1

Aufmerksame Leser erkennen an dieser Übersicht die Veränderungen in der Trägerlandschaft. Die Schließung der Fachklinik Landau mit dem Einrichtungsteil Hermersbergerhof führte 2023 dazu, dass die meisten unserer Ratsuchenden nun die Therapie in Kirchheimbolanden absolvierten. Besonders erfreulich sind dabei die Hinweise auf verbesserte Effekte der Behandlungen. Während 2022 mehr als die Hälfte aller Entwöhnungsbehandlungen vorzeitig endeten, kam es 2023 nur in einem Viertel der Fälle zu Behandlungsabbrüchen.

Wie sich bereits im letzten Jahr angedeutet hatte, reduzierte sich die Zahl der Nachsorgebehandlungen auf drei, wobei insgesamt 33 Einheiten erbracht wurden. In allen Fällen endete die Nachsorge vorzeitig (zweimal durch Umzüge). Wir bedauern diese Entwicklung, insbesondere da es in Pirmasens ohnehin nur ein geringes Angebot für suchttherapieerfahrene Menschen gibt.

Im Berichtsjahr reduzierte sich die Zahl der Ratsuchenden im Substitutionsprogramm weiter: 2021 N:42 – 2022 N:39 – 2023: N:24. Dieser langfristige Trend hat verschiedene Ursachen. Wir hatten bereits in unseren letzten Jahresberichten auf die eingetretenen Änderungen nach der Novelle der Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung (BtM-VV) hingewiesen. Nun kam der einmalige Effekt der Schließung der Arztpraxis Dr. Sachtleben und die nachfolgende Eröffnung der Arztpraxis Dr. Kraus hinzu. Dies nahmen manche Patienten zum Anlass, auf die Psychosoziale Begleitung und Beratung durch uns zu verzichten. Dies betrachten wir aber als unkritisch, da wir die Erfahrung gemacht haben, dass diese Patientenpopulation bei Bedarf auch wieder mit uns Kontakt aufnimmt, wenn es für sie notwendig erscheint.